

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 33 (1976)
Heft: 11

Artikel: Natürliche Haarpflegemittel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-970507>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Grunde, weil das einzelne Haar nicht zu fein ist, weniger Mühe zu dessen Pflege aufwenden muss, als jener, dessen Haar infolge grosser Feinheit auch tagsüber, besonders bei emsiger Tätigkeit, immer wieder erneute Aufmerksamkeit fordert. Die Wesensart eines Haares bleibt bestehen, ob wir es nun so oder so pflegen. Mit einem starken Haar können sich Frauen schöne Zöpfe flechten, was jedoch bei uns leider so ziemlich ganz aus der Mode gekommen ist: wer jedoch mit feinem Haar ausgestattet wurde, kann dies nicht ändern. Er kann höchstens durch einen gesunden Körperzustand für reichlicheren Haarwuchs besorgt sein.

Neuzeitliche Bestrebungen

Was aber sagen wir von jenen Jünglingen, die sich eine Haarpflege angedeihen lassen, als wären sie nicht Männer, sondern gehörten zum weiblichen Geschlecht? Sie gehen sogar so weit, sich Dauerwellen machen zu lassen, um dem fraulichen Haarschmuck zu entsprechen, und tatsächlich verrät oft nur der männliche Haarwuchs des Gesichtes, dass sie eigentlich Männer sind. Fürchten all diese wohl eine Glatze, wenn sie ihr Haar einem männlichen Schnitt unterziehen würden? Umgekehrt gibt es wieder Frauen, die hart und männlich aussehen wollen, so dass man sich mit ihrem Mönnerschnitt ebenfalls fragen muss, welchem Geschlecht sie eigentlich angehören, weil sie ihre Fraulichkeit bewusst nicht wahrhaben wollen. Nun, es scheint dem Menschen so zu liegen, sich das zu wünschen, was er nicht hat. Die Negerin muss das Kraushaar ihrer

kleinen Mädchen mühsam zu Zöpfen flechten und jene, die glattes Haar besitzen, möchten es gewellt oder gar lockig haben. Allerdings bekennt man sich in der heutigen Haarmode wieder mehr zum glatten Haar, vielleicht auch nur, weil die Pflege auf diese Weise billiger zu stehen kommt. Wenn es mit der Haarpflege junger Männer im gleichen Sinne weitergeht, befürchten gewisse Besitzer von Coiffeurbetrieben jetzt schon, dass sie ihren Herrensalon über kurz oder lang schliessen müssen, weil die Jungmannschaft immer mehr eine weibliche Haarpflege beansprucht. Die Chemie hat auch im Coiffeurberuf das Feld erobert, und ihre Wirksamkeit mag manches erleichtern, ist es doch eine Kunst, aus geradem Haar lockiges entstehen zu lassen. Da dies nicht dem natürlichen Zustand der Haare entspricht, ist es begreiflich, dass man zu chemischen Stoffen greift, um diese Aenderung zu ermöglichen. Aber bereits stehen gesundheitsbewussten Betrieben Algenpräparate zur Verfügung, und die Dauerwellen lassen sich durch diese ebenfalls erfolgreich durchführen. Dies ist besonders für jene eine Wohltat, die auf chemische Stoffe allergisch ansprechen. Leider schenken aber nicht alle dieser gesundheitsschonenden Pflege Gehör. Darum verdrängen die chemischen Produkte immer mehr die natürlichen Haarpflegemittel. Auch die Duftstoffe die belebend wirken sollten, sind weit entfernt von der Wohltat reiner Blütenöle und deshalb alles andere als angenehm. Wie es sich mit jenem Haarwasser verhält, das auf pflanzlicher Basis beruht, gibt nachfolgender Artikel bekannt.

Natürliche Haarpflegemittel

Mit natürlichen Haarpflegemitteln, die günstig auf die Gesundheit unserer Haare einzuwirken vermögen, verhält es sich ähnlich wie mit Heilmitteln aus Frischpflanzenpräparaten. Sie berücksichtigen den Zustand unserer Haare, beheben gewisse Schwächen, stärken sie und verbessern, was mangelhaft ist. – Schon in alten

Zeiten wählte man die Brennesselpflanze zur erfolgreichen Pflege der Haare.

Brennesselhaarwasser

Es nimmt uns heute wunder, was die unscheinbare Brennessel schon im Altertum als Haarwasser so beliebt werden liess. Alte Literatur berichtet uns darüber,

denn durch sie erfahren wir, dass die stolzen Römerinnen und die dunkelhaarigen Griechinnen den Glanz ihrer langen, schönen Haare dem Brennesselabsud zu verdanken hatten, da sie damit regelmässig ihre Haar wuschen. Wieso konnte die Brennessel vor allem auf dunkles Haar so günstig einwirken, dass dadurch dessen natürlicher Glanz so schön hervorgehoben wurde? Nun, die Brennessel verfügt über Ameisensäure, über Chlorophyll, das an Eisen gebunden ist, über pflanzliche Hormone in Verbindung mit dem scharf brennenden Nesselstoff, kurz, ein ganzer Verband wertvoller Gehaltstoffe steht für uns bereit. Stellt man nun aus den rohen, frischen Brennesseln ein Haarwasser her, dann können all diese Vorzüge an seiner Wirksamkeit beteiligt sein. Ob das Brennesselwasser seine hervorragende Wirkung der Gesamtheit aller erwähnten Stoffe zu verdanken hat oder nur einzelnen davon, ist für die dunkelhaarige Frau weniger wesentlich. Wichtig ist, dass sie durch die regelmässige Anwendung von Brennesselhaarwasser ein natürliches Mittel besitzt, durch das ihr Haar immer gesund bleibt und schön gepflegt aussieht.

Birkenhaarwasser

Es ist bekannt, dass die nordischen Frauen ihr schönes, blondes Haar regelmässig im Absud junger Birkenzweige wuschen, und diesem Brauch sollen sie nicht zuletzt die Schönheit ihrer Haare zu verdanken haben. Ganz alte Sagen berichten davon, dass eine Beigabe von Birkenwasser die günstige Wirkung noch erhöht habe. Die Haare seien dadurch weniger spröde geworden, sondern schön elastisch geblieben, und der goldene Glanz verlor sich nicht. Um nun den zusätzlichen Nutzen von Birkenwein auch in unseren Tagen auswerten zu können, folgt hier dessen Zubereitungsart.

Birkenwein erhalten wir, wenn wir auf 12 Teile Saft 1 Teil Honig verwenden. Diese Mischung erwärmen wir im Wasserbad auf 40 Grad. Danach gibt man ein Säcklein mit Bierhefe bei und lässt alles

zusammen während zweier Wochen im schön warmen Raum gären. Nachdem diese Gärung vorüber ist und sich die Hefe abgesetzt hat, füllt man den klaren Wein in Flaschen ab und lagert ihn.

Das Birkenhaarwasser enthält ausser einem Auszug aus den jungen Birkenblättern sowie den Zweigen noch einen Teil vergorenen Safts, also Birkenwein, wie wir dies soeben geschildert haben. Die ausgezeichnete Wirkung dieses Haarwassers mag auf seinen sauren und neutralen Saponinen beruhen und vielleicht auch noch auf dem Gehalt an Gerbstoffen. Es können allerdings noch andere Wirk- und Wuchsstoffe, welche der aktiven Birke entstammen, daran beteiligt sein. Vor allem die blonden und die roten Haare ziehen daraus wesentlichen Nutzen. Ueber die Wirkung der Birke für die Haarpflege könnten die Wikingerfrauen vergangener Zeiten wohl mehr berichten als die Wissenschaftler der Neuzeit. Eines steht jedoch fest: die Wirkung der Birke als Haarpflegemittel für blonde Haare erweist sich noch ebenso vorteilhaft wie zur Blütezeit der alten Wikingerkultur. Natürlich ist diese Feststellung anspornend für alle, die ihr blondes Haar vorteilhaft pflegen möchten.

Zwiebelhaarwasser

Es gehört zu einer der interessanten Feststellungen, mit denen uns die Natur überraschen kann, dass nämlich unsere Haarzwiebeln ausgerechnet mit Hilfe unserer Speisezwiebeln günstig beeinflusst werden können. Bekanntlich enthalten diese Zwiebeln pflanzlich gebundenen Schwefel, der ja zugleich auch eine günstige Wirkung gegen die Schuppenbildung aufweist. Vielleicht ist dies der Grund, warum sie erfolgreich zur Haarpflege zugezogen werden. Sie vermögen indes auch zu desinfizieren und Bakterien zu töten, weshalb sie eine wesentliche Rolle bei der Pflege des Haarbodens spielen. Zwiebelhaarwasser lässt sich mit Erfolg bei trockenem Haarboden und verkümmerten Haarzwiebeln verwenden. Zur Herstellung dieses

Haarwassers muss allerdings der in der Zwiebel enthaltene Traubenzucker zuerst vergärt werden, weil sonst eine unangenehme Ueberraschung die Folge sein könnte. Dies erfuhr vor Jahren einmal einer unserer Angestellten, der sich ohne genügend Erfahrung selbständig machen wollte. So wagte er sich auch an die Herstellung von Zwiebelhaarwasser und empfahl sein Produkt wärmstens einer prominenten Persönlichkeit seines Wohnortes. Der Erfolg war, dass sich diese Person, die doch vertrauensvoll Nutzen aus der dar-

gebotenen Hilfe ziehen wollte, sich statt dessen mit unansehnlich verklebten Haaren zur Schau stellen musste, und zwar zufolge des in diesem Haarwasser noch enthaltenen Zuckers: Wieder einmal bewährte sich auf diese Weise das alte Sprichwort: «Schuster bleib bei deinem Leisten.» Dies beherzigte denn auch jener Mann, da ihm der eine Misserfolg genügte, um sich seiner früheren Laufbahn wieder zuzuwenden. So kann es gehen im Leben, denn alles erfordert Vorsicht und Sorgfalt, so auch die Herstellung von Haarwassern.

Verkannte Werte der Pflanze

Es ist uns allen bekannt, dass wir im Zeitalter der Chemie leben. Sollten wir uns darüber wundern, dass die Pflanze ihre Vertrauensstellung bei den Menschen wesentlich eingebüsst hat? Doch handelt es sich dabei nur um ihre Stellung, ist sie doch noch immer mit den gleichen Heilwerten versehen, mit denen sie vom Schöpfer ausgestattet worden ist. Aber aus vielen Veröffentlichungen wissen wir zur Genüge, dass jene, die heute tonangebend sind, diese Werte nicht mehr wahrhaben wollen. Die Chemie hat mit lauten Fanfarentönen Siege errungen und Triumphzüge durchgeführt. Gleichwohl bewahrheitet sich auch in diesem Falle das Sprichwort: «Es ist nicht alles Gold, was glänzt.» Langsam beginnt man sich zu fragen, ob die Pflanze wirklich so bedeutungslos geworden ist, dass man sie zurecht verachten dürfte? Nicht nur Laien überlegen sich dies, sondern auch namhafte Fachleute. Als man noch in voller Ueberzeugung lebte, die Chemie überflüge jegliche Heilwerte der Pflanze, war man die bösen Spätfolgen und Nebenwirkungen gebräuchlicher chemotherapeutischer Medikamente noch nicht inne geworden. Auch kannte man damals die schweren, degenerativen Erscheinungen und irreparablen Zustände, die an vielen Patienten ausgelöst worden sind, noch nicht. Kein Wunder, dass inzwischen das Siegesbewusstsein etwas abgeflaut, ja, teilweise so-

gar verstummt ist. Man hat nicht mehr das Verlangen, unter der heutigen Flagge zu sehr bekannt zu werden.

Gründe zur Umkehr

Vor Jahren ging es um die erschütternden Folgen des Thalidomids. Heute achtet man vor allem auf die phenazetinhaltigen Medikamente, und morgen kommt womöglich ein anderes Medikament, das man bis anhin als harmlos betrachtete, an die Reihe kritischer Beurteilung. Was als hilfreich erschien, muss oft unerwartet zum bösen Geist erniedrigt werden. Es ist tatsächlich eine Niederlage auf dem Heilsektor, wenn die Chemie noch weitere Schlappen erleiden muss. Je mehr dies der Fall ist, um so mehr wird sich der ehrliche Verordner veranlasst fühlen, sich selbst Rechenschaft abzulegen und zur Pflanze und den Pflanzenpräparaten zurückzukehren.

Die Aerzte sind sich allerdings noch wenig über den wahren Sachverhalt einig. Dies bestätigt eine Erfahrung, die eine Patientin berichtete, als sie dem leitenden Professor einer bekannten Augenklinik unbefangen bekanntgab, dass sie zum Kamillenbad gegriffen habe, um Linderung für ihre schmerzhaften Augen zu erlangen. Seine Antwort liess verraten, dass er diesem Vorgehen keinen Wert beimass, da die Kamille seiner Beurteilung nach keinerlei nachweisbare Wirkung habe. Die erstaunte Patientin hatte dadurch jedoch